

Public Health in Deutschland und in Berlin: wo steht das Fach und wie geht es weiter?

Huber, Monika

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Huber, M. (2005). Public Health in Deutschland und in Berlin: wo steht das Fach und wie geht es weiter? *Sozialwissenschaften und Berufspraxis*, 28(1), 65-66. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-38458>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Public Health in Deutschland und in Berlin

Wo steht das Fach und wie geht es weiter?

Monika Huber

Seit das damalige BMBFT 1992 ein Förderprogramm zur Re-Etablierung von Public Health/Gesundheitswissenschaften ins Leben rief, ist Public Health auch in der deutschen Wissenschaftslandschaft wieder ein Thema. Erreicht wurde dies durch eine Anschubfinanzierung für insgesamt fünf universitär angesiedelte Forschungsverbünde und neun postgraduale universitäre Studiengänge. In Berlin konnten der postgraduale Studiengang Gesundheitswissenschaften/Public Health an der Technischen Universität und der Berliner Forschungsverbund Public Health als die Vorläuferinstitution des jetzigen Berliner Zentrums Public Health (BZPH) angesiedelt werden.

Das BZPH ist eine universitätsübergreifende Arbeitsgruppe, deren derzeit 73 Mitglieder sich der Forschung, Lehre und Praxis in Public Health widmen. Das Zentrum wird von den drei großen Berliner Universitäten getragen und hat seinen Sitz an der Technischen Universität. Seine Mitglieder repräsentieren jedoch weit über die Universitäten hinaus nahezu das komplette Spektrum der in Berlin mit Public Health befassten Institutionen: So sind auch namhafte außeruniversitäre Forschungseinrichtungen wie das DIW Berlin, das Robert Koch-Institut und das WZB für Sozialforschung, einige Fachhochschulen, private Forschungseinrichtungen und selbstverständlich die Charité durch Mitglieder am BZPH beteiligt.

Im Vordergrund der Arbeit stehen wissenschaftliche Aktivitäten und dabei besonders interdisziplinäre Forschungsprojekte. Daneben führt das BZPH auch zahlreiche Veranstaltungen durch, u.a den 4. Deutschen Kongress für Versorgungsforschung im September 2005. Außerdem unterhält es eine Arbeitsgruppe aller gesundheitsbezogenen Studiengänge in Berlin.

Seit 1992 entwickelte sich das BZPH zu einem über Berlin hinaus anerkannten Kompetenzzentrum für die gesundheitswissenschaftliche Forschung, Lehre und Praxis. Insgesamt konnten durch das BZPH mehr als 20 Mill. € an Drittmitteln für mehr als 200 Forschungsprojekte und den Aufbau des Studiengangs eingeworben werden. Diese wurden zu einem sehr hohen Anteil in Personalmittel für Wissenschaftler/innen an Berliner Forschungsinstitutionen umgesetzt. Wesentlich unterstützt wurde diese positive Entwicklung durch das Engagement des damaligen Sprechers *Prof. Fülgraff*, der für diese Leistungen mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet wurde.

Die wissenschaftliche Arbeit vollzieht sich in den folgenden Forschungsbereichen: Prävention und Gesundheitsförderung, Epidemiologie und Versorgungsforschung, Gesundheitssystemforschung und Gesundheitsökonomie sowie Umwelt, Gesellschaft und Gesundheit. Die Geschäftsstelle unterstützt die Mitglieder insbesondere bei der Akquisition von Drittmitteln, bei der Projektplanung und -durchführung. Zusätzlich verfügt das BZPH über eine eigene Methodenberatung. Die Trägerinstitutionen sind paritätisch im

Vorstand vertreten, Sprecherin seit 1999 ist *Prof. Dr. Ulrike Maschewsky-Schneider* vom Institut für Gesundheitswissenschaften der TU Berlin.

Wie es allerdings mit Public Health und dem BZPH in den nächsten Jahren weitergehen wird, ist fraglich: Im Rahmen der Umstrukturierung der Berliner Hochschullandschaft wird die Technische Universität das Institut für Gesundheitswissenschaften aufgeben, der postgraduale Studiengang soll umstrukturiert und an die Charité verlagert werden. Welche Rolle das BZPH dann spielen wird, wie die erreichte berlinweite Vernetzung beibehalten, weiter ausgebaut und genutzt werden kann, ist derzeit noch nicht abzusehen.

Ist nun die Re-Etablierung von Public Health in Deutschland als gelungen anzusehen? Diese Frage kann mit „ja“ und „nein“ gleichzeitig beantwortet werden. Public Health-relevante Themen spielen in der öffentlichen Diskussion eine gewichtige Rolle: Beispielsweise sind Prävention und Versorgungsforschung ebenso wie die Zukunft der sozialen Sicherungssysteme öffentlich breit diskutierte Fragen, die allerdings mit Public Health kaum in Verbindung gebracht werden. Gleichzeitig gibt es eine ungeheuer breite Palette politisch und wissenschaftlich hoch aktueller Ergebnisse aus der Public Health-Forschung, die aber (noch) keinen Eingang in Entscheidungsprozesse finden, oder – falls doch – nicht selten unter anderen Überschriften. So kann die Re-Etablierung von Public Health als Wissenschaftsdisziplin erst dann als gelungen angesehen werden, wenn die Forschungsergebnisse des Faches auch in der gesundheitspolitischen Debatte eine Rolle spielen (Fülgraff 2002).

Literatur

Fülgraff, G. (2002): Statement zur Frage: Haben sich Ihre Erwartungen an Public Health erfüllt? Was erwarten Sie von der Zukunft. In: Public Health Forum 10, 36, S. 12.

Dr. med. Monika Huber, MPH
Berliner Zentrum Public Health
Ernst-Reuter-Platz 7 / TEL 11-4
D-10587 Berlin
Tel.: +49.30.314-21970
eMail: Monika.Huber@tu-berlin.de
URL: www.bzph.de/e222/e763



Dr. med. *Monika Huber*, MPH, geboren 1960 in Berlin, Ärztin und Gesundheitswissenschaftlerin, seit 2000 Geschäftsführerin des Berliner Zentrums Public Health.